

Ansprache Dr. Volkhard Knigge,

Direktor der Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora,
am 15. Mai 2001 anlässlich der Enthüllung eines Gedenksteins für Kriegsdienstverweigerer und Deserteure der Wehrmacht in der Gedenkstätte Buchenwald.
(Wortlaut der Ansprache/Abschrift nach Video-Mitschnitt, autorisierte Fassung)

*Lieber Ludwig Baumann,
verehrte Schicksalsgenossen von Ihnen und den vielen, denen wir heute hier gedenken,
lieber Herr Reemtsma,
lieber Herr Grünewald, der den Mitanstoß zu diesem Gedenkstein hier gegeben hat,
lieber Herr Knebel,
meine sehr geehrten Damen und Herren,*

ich bin sehr froh über diesen Tag. Ich glaube, das erste Mal haben wir, Ludwig Baumann und ich, über diesen Gedenkstein gesprochen vor drei oder vier Jahren auf einer Tagung der Vereinigung „Gegen das Vergessen – für Demokratie“, die hier bei uns stattfand.

Dann kam der ganz konkrete Anstoß von Herrn Grünewald und seinen Mitstreitern, die das große Verdienst haben, sich um diese Gruppe von NS-Opfern, bereits zu einem Zeitpunkt gekümmert zu haben, an dem keiner oder nur sehr wenige von diesen überhaupt etwas wissen wollten.

Ich bin sehr froh, dass dieser Gedenkstein, der 4. in einer Reihe von Denkmälern und Gedenksteinen, die seit 1990 im Zuge der Reform dieser Gedenkstätte in Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus errichtet worden ist, um diesen Gruppen ganz konkret Namen und Gesicht wieder zu geben, dass dieser Gedenkstein heute eingeweiht wird.

Wir haben uns sehr viel Mühe gemacht, die konkrete Geschichte der 800 Männer, die im Zuge der Zwischenhaft Nr. 2 aus den Militärstrafjustizanstalten des 3. Reiches oder auch aus Zuchthäusern in das Konzentrationslager Buchenwald überstellt worden sind, so konkret und handfest wie möglich in Vorbereitung dieser Gedenksteinsetzung zu erforschen. Das hat uns über ein Jahr gekostet und es war, weiß Gott, keine verschwendete Arbeit. Es hat über ein Jahr gekostet, weil diese Gruppe der Zwischenhaft 2 Häftlinge, nach wie vor, verzeihen Sie dieses trockene Wort, „ein Forschungsdesiderat“ war, und das hängt natürlich mit dem Nichtwahrnehmen, der Nichtachtung dieser Männer insgesamt zusammen. Was können wir über diese Männer sagen? Sie sind zwischen 18 und über 50 Jahre alt, viele sind aus Torgau gekommen. In den Dienstanweisungen der Waffen-SS zur Umsetzung in der Zwischenhaft 2, ein Produkt der Endkriegsphase des totalen Krieges, im Herbst 1944 wird sie geschaffen, Himmler ist Kommandeur des Ersatz-Heeres im Reich, Wehrmacht und SS haben sich auf diese Weise vereint und in neuer Form miteinander ge-

schnitten. In den Dienstsanweisungen der SS heißt es, dass dieser Zwischenhaft 2 all jene Verurteilten der Militärstrafjustiz zugeführt werden sollen, die nicht zum Tode verurteilt worden sind. Allerdings, auch das gehört zur Perfidie des totalen Krieges, sollte das Todesurteil für die Verurteilten zunächst herausgeschoben werden, auf die Zeit nach Kriegsende, um die wertvolle Arbeitskraft dieser Deserteure für den totalen Krieg weiter ausbeuten zu können. Auch die Zwischenhaft 2 steht in diesen Zusammenhang. So gehört zu den spezifischen Anordnungen, diese Männer in lebensbedrohliche, besonders schwere und besonders gefährliche Kommandos zu überstellen und sie dort einzusetzen.

Es gehört dazu, von all denen, jene auszunehmen, die im „gewöhnlichen“ Sinne auch aus „kriminellen“ Gründen verurteilt worden sind. Und wir alle wissen, wie unangemessen dieser Begriff ist und diese Begrifflichkeiten des Nationalsozialismus überhaupt zu differenzieren sind. Ich sage es aber trotzdem noch einmal gegen die Debatte, dass an diesem Urteil doch etwas auch im rechtstaatlichen Sinne Rechtmäßiges gewesen sein könnte. Auf die SS selber, auch mit der Zwischenhaft 2 traf jenes zu, dass jeder, der als besonders resistent und unerziehbar und damit für die Wehrmacht im Ganzen als verloren galt. Es sind diese Männer, die im Herbst 1944 nach Buchenwald gekommen sind und sie werden dann zumeist nach Mittelbau – Dora überstellt.

Ich freue mich über diesen Tag auch deshalb so sehr, weil eine Opfergruppe hier ihren Platz, ihr Gesicht, ihren Namen und ihre Geschichte wiederbekommt, die in beiden Deutschlands unendlich lange vernachlässigt, vielfach auch gerade in Westdeutschland nicht nur vernachlässigt, sondern beleidigt worden ist. Beide deutsche Staaten taten sich mit Deserteuren außerordentlich schwer, beide deutschen Staaten haben in den fünfziger Jahren ihre gegeneinander gerichteten Armeen aufgebaut und beide griffen in diesem Zusammenhang auf die obrigkeitstaatlichen „Tugenden“ zurück und sie wollten jenen Traditionsbruch nicht, den die Desertation in der Perspektive dieser Aufbauten bedeutet hätte.

Es hat unendlich lange gedauert, bis der Bundestag wenigstens die Urteile der Militär-Strafjustiz im Nationalsozialismus einigermaßen deutlich als Unrechtsurteile gebrandmarkt hat. Herr Reemtsma wird – so denke ich - in seiner Rede noch darauf eingehen, wie wenig das zugleich mit der ausstehenden individuellen Rehabilitierung noch verbunden ist.

Ich glaube, in dieser unendlich langen Dauer der Anerkennung dieser Männer, ich hätte beinahe gesagt, in der Rekonstruktion, der Wiederbelebung ihrer Ehre und ihrer Würde, spiegelt sich umgekehrt das Nicht-Hinschauen-Wollen auf das Mitläuferkollektiv, das die Deutschen doch im Wesentlichen waren.

Das Zentralargument, der Nationalsozialismus als Zustimmungsdiktatur, darum geht es hier, taucht hier direkt wieder auf. Das wesentliche Argument war immer, dass die Rehabilitierung dieser Männer zugleich die Anklage des gewöhnlichen Wehrmachtssoldaten impliziert. Das, was wir an diesen Männern würdigen, ungeachtet der einzelnen Gründe für ihre Desertation - und die überwiegende Mehrheit der Zwischenhaft-Häftlinge in Buchenwald ist wegen Desertation und Wehrkraftzersetzung zu dieser Zwischenhaft verdammt worden; es gibt aber, auch das sei erwähnt, den ganz schlichten Grund der Homosexualität. Was ist das überhaupt für ein Kriterium? - das, was diese Männer auszeichnet und warum wir sie heute ungeachtet ihrer individuellen Gründe würdigen, ist ihr Bruch des Treuegelöbnisses auf jenen Führer, auf jenes Gesicht des Nationalsozialistischen Deutschlands, Hitlers. Das Zentralverbrechen gewissermaßen in jeder Diktatur war, Gefolgschaft und Treue aufzukündigen aus guten Gründen. Dieser Bruch verdient intensive Erinnerung, er verdient sie auch deshalb, weil ich gelegentlich mit Sorge sehe, dass die deutsche Erinnerungskultur eine sehr starke Wendung auf eine Form der Holocaust-Education nimmt und die Vorgeschichte, auch die Radikalisierung der Vorgeschichten, das Zentralverbrechen des Nationalsozialismus, das ist die Shoa gewesen, ausblendet.

Wir brauchen heute auch ein Wissen um die Geschichte vor 1933, um den selbstverschuldeten, mitherbeigeführten Untergang der Weimarer Republik (zu verstehen), brauchen wir das Wissen um die Männer und die Frauen des Widerstandes, wir brauchen das Wissen um die kumulativen Schritte der Radikalisierung.

Wenn wir dieses Wissen nicht haben - denn gedenken heißt einfach, sich mit den Opfern zu identifizieren -, dann gelingt dies nicht, dann wird dieses Gedenken keine Resistenzkräfte im demokratischen Sinne befördern.

Auch da überschneidet sich unser Anliegen in einem Lager wie Buchenwald mit der Vorgeschichte im dritten Reich und vor 1933 aus den guten alten Gründen demokratischer Aufklärung in Europa.

Ich freue mich, dass Sie alle gekommen sind.

Ich freue mich sehr, Sie hier zusammen sitzen zu sehen.

Lieber Herr Baumann, ich habe mich öfter gefragt, woher Sie die Kraft nehmen, ich fühle mich manchmal so alt im Vergleich zu Ihnen.

Ich wünsche Ihnen gleichwohl, dass diese Buchenwald-Tagung überspringt auch in andere Regionen, ich weiß, welch schweren Stand Sie im Moment in Sachsen haben. Wenn es eben geht, werden wir das, was wir tun können, immer weiter für Sie tun. Ich danke Ihnen allen, dass es so weit gekommen ist.
